

Impulse und Materialien rund um die Frage nach Krieg und Frieden

Fragmentarische Ideen, Infos und Kommentare dazu – wird laufend ergänzt ...

Rainer Oberthür

Der Krieg in der Ukraine bringt uns in eine für die meisten von uns nie dagewesene Situation von Entsetzen und Trauer, Hilf- und Sprachlosigkeit. Das betrifft auch schon junge Menschen. Die hier angebotenen Impulse und Materialien wollen zum einen der Trauer und Ohnmacht Raum geben, zum anderen aber auch die Sprachlosigkeit überwinden helfen und Perspektiven von Hoffnung eröffnen.

Die Materialien biete ich nicht fertig, abgeschlossen und perfekt aus einem Guss gestaltet an, sondern eher fragmentarisch und in laufender Ergänzung (auch dieser Text wird jeweils überarbeitet). Es sind einzelne Versuche und Angebote, die jede(r) für sich bewerten und (ggf. verändert) einbringen kann. Die kurzen Kommentare an dieser Stelle geben weitere Infos und Hintergründe und legen die Quellen offen. An sich sprechen die Downloads aber aus sich heraus.

KF1 Wenn auf der Welt ein Krieg beginnt ... – zwei Arbeitsblätter

Der Text entwirft ein Gedankenspiel, eine Utopie, einen Traum, in dem ein Machthaber mit zwei der zehn Gebote konfrontiert wird und ihm das zu denken gibt. Ich habe mich gefragt, ob so ein "Traum" nicht zu naiv ist, doch letztlich lebt unser Glaube ja von einer solchen "Naivität" nicht endender Hoffnung. Selbst Worte dazu zu formulieren – zum einen aus eigener Perspektive und zum anderen sogar aus der (Ein-)Sicht des Machthabers –, kann ein Schritt aus der empfundenen Ohnmacht und Sprachlosigkeit sein, der letztlich wieder in eine Handlungsfähigkeit führt.

Quelle - die beiden Rahmentexte (5. und 8. Gebot) sind aus: R. Oberthür, Die Zehn Gebote, mit Illustrationen von Barbara Nascimbeni, Stuttgart (Gabriel) 2020

KF2 Meine Rede an die Menschheit – Arbeitsblatt

In dieselbe Richtung zielt meine vielfach bewährte Anregung, Kinder und Jugendliche eine „Rede an die Menschheit“ halten zu lassen. Ich habe sie als Einstieg in einer Unterrichtsreihe zu den Propheten durchgeführt und immer wieder Rückmeldungen erhalten, dass es wie bei uns zu beeindruckenden Reden führte.

Quelle: Kinder fragen nach Leid und Gott, Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, München 1998, S. 132-167

KF3 „GRENZEN“ von Dota Kehr – Liedtext und drei Zugänge

UKRAINE, das heißt etymologisch betrachtet "Grenzland" oder „Randlage“ und die Grenzlage hat die Menschen dort in ihrer gesamten Geschichte immer wieder in Notlagen mit viel Leid und Tod gebracht: Das beeindruckende Lied „Grenzen“ der Singer/Songwriterin Dota Kehr entstand 2016 und ist von erschreckender und wohl leider immer bleibender Aktualität. Es wirft einen kritischen Blick zuerst auf die Grenzen zwischen den Ländern, dann auf die Grenzen zwischen den Religionen, die jeweils in der Geschichte der Menschheit zu vielen Toten führten. In der dritten Strophe kommt die überraschende Wende im positiven Blick auf die Grenzen zwischen den Individuen. Die Beachtung der Würde jedes Menschen ist Voraussetzung für einen grenzenlos respektvollen Umgang miteinander, für Frieden im Kleinen wie im Großen!

Nach dem Hören des gesamten Liedes, dem nochmaligen Lesen des Textes und dem Gespräch über diese drei verschiedenen, aber zusammenhängenden Themen können die drei Schreibimpulse auf den drei Seiten eigene Sprachversuche eröffnen:

- I. in der Utopie einer Welt ohne Grenzen (bis auf den Horizont), in der jede(r) das Recht auf ein Leben in Freiheit hat ...
- II. in einer Besinnung auf die wahre Mitte der Botschaft von Liebe, Freiheit und Frieden in den Weltreligionen, die auf der Welt – tatsächlich verwirklicht - so vieles verbessern würde ...
- III. im würdigenden Blick auf die Einzigartigkeit und den Wert eines jeden Menschen, der die Verschiedenheit anerkennt und gerade dadurch alle zusammen führen kann ...

Quellen: veröffentlicht auf der CD "Keine Gefahr" 2016 von Dota (Kehr) – sowie in einer Solo-Live-Version auf der CD „Überall Konfetti“ 2016 / zu hören auch über die üblichen Streaming-Portale.

Ich empfehle, die CDs bei Dota Kehr direkt zu bestellen: <https://kleingeldprinzessin.de/> (s. SHOP).

Es gibt mehrere YouTube-Versionen von „Grenzen“: z.B. mit Text https://youtu.be/MqpoE_2dWhY und als Live Session <https://youtu.be/txanYnZgsWI> - einfach suchen mit „Dota Grenzen“ ...

KF4 „WORTE“ von Carolin No – Liedtext und Schreibimpuls

Im musikalisch kraftvollen Lied „Worte“ von Carolin und Andreas Obieglo geht es um die Macht der Sprache zum Guten oder Schlechten. Immer neu werden die Wirkungen der Worte vor Augen geführt: sie sind fremd oder vertraut, mächtig oder zu wenig gehört, können spotten oder loben, kommen uns zu nah oder zu weit, sind gelogen oder wahr. Heißt es zunächst, dass manchmal ein einziges Wort genug ist, hören wir am Ende, das manchmal ein einziges zu viel ist.

Wenn der Titel zunächst nicht verraten wird, kann nach dem Hören des ersten Teils (von „Manche sind fremd ...“ bis „manchmal ist schon ein einziges genug“) zunächst geraten werden, was mit dem mehrfach vorkommenden „manche“ wohl gemeint ist. Nachdem das Thema des Liedes gefunden ist, kann es als Ganzes gehört werden und dann im Gespräch an Beispielen veranschaulicht werden.

Auf eigene Erfahrungen mit der Wirkung von Sprache zielt auch der Schreibimpuls, betont dabei die Auswirkungen im Kleinen und Großen, auf die Beziehung zu Freunden und zwischen Ländern. Das Geschriebene kann in einem Bild auf der Rückseite veranschaulicht werden.

Quellen: veröffentlicht auf der CD „NoNo“ von Carolin No (Carolin und Andreas Obieglo), die viele weitere inspirierende Lieder bietet / zu hören auch über die üblichen Streaming-Portale.

Ich empfehle, die CD bei Carolin No direkt zu bestellen: www.carolin.no (s. Marktplatz).

Zu hören ist die Studioversion von „Worte“ auch auf YouTube: <https://youtu.be/bR3q89-owwq> und in einer Live-Version hier: <https://youtu.be/1awFKuYq0FQ> (ab 38:20 Ansage, Lied von 39:04 bis 41:47). Einfach such mit „Carolin No Worte“ ...

KF5 Woher kommt das Gute und warum gibt es das Böse – zur Theodizeefrage

Dieser Text – einer von 20 Briefen aus dem WAS-GLAUBST-DU- Projekt – fasst in komprimierter Form das nicht lösbare Dilemma der Theodizeefrage zusammen, bietet Antwortversuche an, die aber niemals die Frage auflösen, warum ein guter Gott das Leid geschehen lässt, sondern ein Weiterfragen selbst nach tragfähigen Antworten provoziert.

Quelle: R. Oberthür / C. und A. Obieglo (Carolin No), Was glaubst du? Briefe und Lieder zwischen Himmel und Erde, Buch mit CD, München 2017, S. 44-48

Vertiefungen zur Theodizeefrage auch in: R. Oberthür, Kinder fragen nach Leid und Gott, Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, München 1998, bes. S. 83-131

KF6 Epikur-Gedanken und Theodizee-Antworten

Die folgenden Erfahrungen mit diesen beiden Arbeitsblättern habe ich in „Kinder fragen nach Leid und Gott“ beschrieben (s. S. 120-129). Vorausgegangen war eine intensive Auseinandersetzung mit dem Buch Hiob.

A: zu EPIKUR (s. KF6, linke Seite):

Über die Frage, warum ein guter Gott das Leiden zulässt, hat schon vor 2300 Jahren, also ungefähr 300 Jahre vor der Geburt Jesu, ein griechischer Philosoph mit dem Namen Epikur lange nachgedacht. Wenn ihr euch in seine Gedanken vertieft und eure eigenen Gedanken hinzunehmt, könnt ihr nachdenken, was er vor-gedacht hat und die Sätze mit euren Worten jeweils zu Ende führen.

Zu dem Epikur-Gedankengang schrieben die Kinder im 4. Schuljahr z.B.:

Epikur dachte, es gibt vier Möglichkeiten:

Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht, oder er kann es und will es nicht, oder er kann es nicht und will es nicht, oder er kann es und will es.

- 1) Wenn Gott nun die Übel beseitigen will und nicht kann, so ist er
 - *eine blinde Hilfe.*
 - *ein verlassener Erzähler.*
 - *keine große Hilfe mehr.*
 - *nicht stärker als die Menschheit.*
 - *nicht so mächtig wie andere Menschen auf der Welt.*
 - *nicht so mächtig, wie die Menschen glauben.*
 - *gut und weiß, er gibt sich Mühe, nur er kann es nicht, er versucht es immer und immer wieder.*
 - *schwach, aber doch stark.*
 - *ein Gott, der die Menschen versteht.*
- 2) Wenn Gott die Übel beseitigen kann und nicht will, dann ist er
 - *ein mächtiger Nichtsnutz.*
 - *nicht so lieb und nett, wie die Menschen glauben.*
 - *so wie die Menschen, die Arme und Hungrige und andere Menschen sterben lassen.*
 - *dann ist Gott gegenüber der Menschheit gemein.*
 - *ein Gott, der den Menschen sagen will: Es ist nicht alles selbstverständlich.*
 - *klug, aber auch dumm: Er ist klug, weil er will, dass die Menschen es selbst versuchen sollen. Dumm ist er, weil er den Menschen es erst zeigen muss, dass sie es versuchen sollen.*
 - *ein Gott, der vielleicht nicht will, dass die Übel beseitigt werden.*
- 3) Wenn Gott die Übel nicht beseitigen will und nicht kann, dann ist er
 - *nicht unser Gott.*
 - *viel zu unwürdig für die Erde.*
 - *so wie manche andere Lebewesen.*
 - *schwächer als viele Menschen mit Herz.*
 - *nicht gerecht und kann es nicht.*
 - *ein kleiner Gott im Herzen.*
 - *ein anderer Gott und nicht unser guter Gott.*
 - *ein Gott, der will, dass wir mehr helfen.*
 - *trotzdem der Herrscher, ich glaube, er hat seine eigenen Gedanken und die soll man nicht zerstören.*
- 4) Wenn Gott die Übel aber beseitigen will und kann,
 - *dann soll er es auch tun.*
 - *dann hindern ihn viel zu viele Sachen daran.*
 - *dann will er nicht, dass wir denken, alles ist selbstverständlich, dass wir aufhören zu helfen.*
 - *vielleicht weil die Menschen mal was Böses gemacht haben, will er sie lehren.*
 - *dann wartet er nur einen besseren Zeitpunkt ab.*
 - *dann kann er verzeihen.*
 - *dann ist Gott der Welt gerecht.*
 - *ist er das, was die Menschen glauben und wollen. Gott beseitigt aber nicht alle Übel, aus irgendeinem Grund, den wir nicht kennen.*

Dieser Querschnitt durch die Gedankenwelt der Kinder legt die Vielfalt und Komplexität ihrer Vorstellungen offen. Nur selten zeigt sich ein Denken in den Kategorien von Lohn und Strafe, häufiger jedoch die Vorstellung, Gott wolle die Menschen lehren, ihnen etwas bewusst werden lassen. Gott erscheint als einer, der nah bei den Menschen ist, der den Menschen die Freiheit und damit die Notwendigkeit zum Handeln lässt, dessen eigene Freiheit aber auch betont wird. Trotz der vorhandenen Neigung, entschuldigende Gründe für Gott einzubringen, wird Gottes Macht durchaus in Frage gestellt, finden sich heftige Aufforderungen zur Einmischung in die Welt und Anklagen gegenüber seiner Ohnmacht. Andere Kinder plädieren für ein Bewahren des Geheimnisses des Handelns bzw. Nichthandelns Gottes, und auch die paradoxe Rede von Gott findet ihre Fortsetzung. Ein Vergleich mit Epikurs tatsächlichen Gedanken zeigt die Parallelen und den Reichtum der Gedanken der Kinder:

Epikur dachte:

Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht, oder er kann es und will es nicht, oder er kann es nicht und will es nicht, oder er kann es und will es.

Wenn er nun will und nicht kann, so ist er schwach, was auf Gott nicht zutrifft.

Wenn er kann und nicht will, dann ist er missgünstig, was ebenfalls Gott fremd ist.

Wenn er nicht will und nicht kann, dann ist er sowohl missgünstig wie auch schwach und dann auch nicht Gott.

Wenn er aber will und kann, was allein sich für Gott ziemt, woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht weg?

B: zu den 4 Theodizee-Antworten (die ersten 3 sind nah an den Angeboten im Brief, s. KF5):

Auch zu den vier "klassischen" Antwortversuchen von Menschen zur Theodizeefrage (s. KF6, rechte Seite) nahmen die Kinder schriftlich Stellung:

Zu 1.: Gott ist gut und allmächtig. Alles, was geschieht, will er auch so. Das Leiden ist eine Strafe für Böses, was Menschen getan haben. Durch die Strafe sollen sich die Menschen bessern.

- *Ich glaube das nicht, weil jeder Mensch hat bestimmt schon mal etwas Böses getan. Und viele Menschen brauchten deswegen nie leiden.*

- *Es leiden aber auch unschuldige Menschen.*

- *Dieser Meinung bin ich nicht. Gott würde den Menschen nichts antun, auch wenn sie böse waren.*

- *Ich finde, das ist Aberglaube. So dachten die Menschen früher.*

- *Nicht jeder Mensch muss leiden, weil er bestraft wird. Wir brocken uns das Leiden selber ein.*

- *Das ist richtig so, dass Gott das macht.*

- *Das hätte ich nicht geschrieben, weil ich glaube nicht, dass Gott jemandem Leid zufügt, nur weil er etwas Böses getan hat. Ich glaube, Gott will, dass niemandem Leid zugefügt wird.*

Die Vorstellung eines "gerecht" strafenden Gottes wird fast ausnahmslos abgelehnt, was mit der Güte Gottes, mit dem selbst Leid verursachenden Menschen und mit den Erfahrungen des unbestraften Ungerechten sowie des leidenden Gerechten begründet wird.

Zu 2.: Was Menschen einander an Leid zufügen, dürfen wir Gott nicht vorwerfen. Gott lässt es zu, denn er gibt den Menschen die Freiheit, sich für Gutes oder Böses zu entscheiden.

- *Das glaube ich auch, denn das meiste Leiden wird durch Kriege verursacht und Kriege kann man Gott nicht vorwerfen.*

- *Ich würde sagen, das stimmt, wir können ihm es nicht vorwerfen, dass wir uns untereinander Leid zufügen, das tun wir ja, nicht er.*

- *So ist es, denn Gott ist das freie Gehirn der Menschen. Auch von den dummen.*

- *Ja, Gott lässt den Menschen die Freiheit, weil sie sie brauchen.*

- Das stimmt zum Teil. Es stimmt vielleicht, dass wir uns zwischen Gut und Böse entscheiden dürfen. Es stimmt nicht, dass Gott es zulässt, denn manchmal ist er gezwungen.

- Ein bisschen stimmt es, aber ist es nicht Gott, der über unsere Freiheit entscheidet?

- Wenn er uns die Wahl zwischen Leid und Wohlhaben lässt, warum lässt er uns mit Absicht leiden?

Die prinzipielle Zustimmung der Kinder scheint nicht den Stachel des Leidens zu nehmen und provoziert dennoch Rückfragen. Sehen wir als Erwachsene das differenzierter?

Zu 3.: Gott ist gut, aber seine Stärke ist anders als die Macht von Menschen. Wenn Menschen leiden, leidet er mit ihnen. Er ist immer auf der Seite derer, denen Leid und Unrecht geschieht.

- Es ist richtig, denn Gott leidet auch mit denen, die lange vorher Unrecht getan haben.

- Ich finde, Gott ist auf der Seite aller Menschen, er denkt über jeden einzelnen nach.

- Gott ist meistens auf der Seite, die leiden muss, weil, wenn er auf der anderen Seite wäre, hätten die Leidenden keinen mehr.

- Wenn Menschen leiden, leidet er mit, so als wäre er in ihnen.

Was die Kinder hier zum Ausdruck bringen, entspricht Vorstellungen eines mitleidenden Gottes, wie sie beispielsweise von Hans Jonas als "Gottesbegriff nach Auschwitz" entwickelt worden sind - "Auch das, so scheint mir, ist eine Antwort an Hiob: dass in ihm Gott selbst leidet. Ob sie wahr ist können wir von keiner Antwort wissen." - oder wie sie Jürgen Werbick als Paradigmenwechsel in der Erlösungslehre wertet: "Der erlösende Gott erscheint nicht mehr auf der Seite der leidverursachenden, strafenden Instanzen, sondern auf Seiten derer, die Strafe und Unterdrückung aushalten müssen."

Zu 4.: Wir können Gott nicht verstehen und wir können das Leiden nicht ganz erklären. Wir wissen nicht, warum Gott das Leid zulässt. Wir müssen Gott danach fragen und uns auch bei ihm beklagen.

- Dieser Meinung bin ich nicht. Wir haben kein Recht, uns bei ihm zu beklagen, er hat schon so viele gute Sachen gemacht.

- Fragen - ja, beklagen - nicht. Gott hat für alles Gründe, wenn wir sie auch nicht kennen.

- Ja, wir müssen Gott nach vielen Dingen fragen. Doch manche Antworten werden wir gar nicht verstehen können.

- Man weiß nie, was Gott will, ich glaube, man wird es auch nie erklären.

- Es gibt Fragen, die man nicht beantworten kann. Aber es gibt auf alle Fragen eine Antwort.

- Wir sollten Gott fragen, wenn wir eine Antwort haben wollen, auch wenn wir die Antwort nicht gleich bekommen, in unserem Leben antwortet er uns.

Wieder wird Gott stark in Schutz genommen. Das Vertrauen ist bei den meisten Kindern so stark, dass sie das Fragen dem Beklagen vorziehen. Von diesem Vertrauen und den tiefsinnigen Gedanken kann ich als Erwachsener lernen: "... in unserem Leben antwortet er uns."

Soweit meine Erfahrungen mit dem Doppel-Arbeitsblatt (ggf. vergrößert kopiert) KF6 zu Epikur und Theodizee, die sich sehr gut an eine Arbeit mit dem Brieftext KF5 anschließen lassen ...

- - - wird fortgesetzt - - -